Zeitschrift: Die Staatsbürgerin : Zeitschrift für politische Frauenbestrebungen
Herausgeber: Verein Aktiver Staatsbürgerinnen
Band: 44 (1988)
Heft: 4

Artikel: Gesunde oder kranke Frauen?
Autor: [s.n.]
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-844603

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Gesunde oder kranke Frauen?

Man ist so alt, wie man sich fühlt, heisst es tröstend . . . Ist man auch so krank, wie es einem vorkommt? Dann haben es Frauen nämlich schwer. Trotz ihrer statistisch nachgewiesenen erheblich höheren Lebenserwartung fühlen sie sich öfters als Männer unpässlich und suchen häufiger den Arzt auf. In der Schweiz wirkt sich dies u.a. auf die Krankenkassenprämien aus, die für Frauen höher sind als für Männer.

Die Zeitschrift für Sozial- und Präventivmedizin hat den Problemen der Frauengesundheit eine ganze Nummer gewidmet. Es ist bekannt, dass Frauen das Gesundheitswesen mehr als Männer beanspruchen – und trotzdem (oder deshalb?) werden sie erheblich älter als Männer.

Unterschiedliche Sterblichkeit

In der Bundesrepublik Deutschland ist beispielsweise für Männer zwischen 35 - 55 Jahren das Risiko eines Herzinfarktes sechs- bis siebenmal höher als bei Frauen, Lungenkrebs ist drei- bis viermal und der Unfalltod viermal häufiger als bei Frauen. – In Finnland ist das Selbstmordrisiko bei Witwern siebzehnmal höher als bei Witwen.

'Frauen mögen zwar unter mehr Krankheiten leiden als Männer, aber viele ihrer Krankheiten – rheumatische Erkrankungen . . . Diabetes – wirken nicht oder nicht so schnell tödlich wie die Krankheiten der Männer, belasten sie aber gerade in höherem Alter besonders stark.' Die Autoren stellen ferner fest, dass die grössere Lebenserwartung kein Indikator für ein gesünderes oder besseres Leben ist.

Wer ist gesünder?

Kurz gesagt: Man weiss es nicht so ohne weiteres, aber sicher sind Frauen anders krank als Männer.

Frauen scheinen sich gesünder zu ernähren, sie essen mehr Gemüse oder Obst. Dagegen konsumieren sie mehr Arzneimittel (Schmerz-, Beruhigungs- und Schlafmittel). Männer haben häufiger gesundheitsbeeinträchtigende Lebensgewohnheiten (Rauchen, Alkohol, Übergewicht) und setzen sich höheren Unfallrisiken aus. Dies gilt nicht nur für gefährliche Berufe, sondern auch für ihre Freizeit, wo sie gefährlichere Sportarten ausüben.

Frauen schlafen regelmässiger als Männer, Männer jedoch sind bei der körperlichen Betätigung leicht im Vorteil: 39 % der Männer, aber nur 37 % der Frauen treiben mindestens einmal wöchentlich Sport, 33 % der Männer und 43 % der Frauen verzichten auf jede sportliche Tätigkeit.

Interessant sind die Unterschiede bei der Beurteilung des eigenen Gewichtes. Bei den Frauen sind es 19 % und bei den Männern 13 %, die über Gewichtsprobleme klagen, nach objektiven Kriterien sind es 25 % der Frauen und 43 % der Männer, die zuviele

Kilos spazieren führen. Die höheren Ansprüche, die Frauen an ihre Schönheit stellen, sind für einmal ihrer Gesundheit förderlich!

Besuche beim Arzt

Frauen nehmen häufiger als Männer ambulante ärztliche Dienste in Anspruch. Im Durchschnitt suchen sie in der Schweiz 6,6 mal jährlich einen Arzt auf (davon ein Besuch beim Gynäkologen), Männer nur 4,8 mal jährlich. Frauen gehen öfter aus Vorsorgegründen zum Arzt, Männer mehr aus administrativen Gründen oder wegen Unfällen.

In der Zeitschrift wird an einer Stelle die Frage aufgeworfen, ob ein Teil des Medikamentenkonsums der Frauen mit den häufigeren Besuchen beim Arzt zu erklären wäre, der eben bei diffusen Beschwerden etwas verschreibt. – In München wurde ein erhöhter Blutdruck bei Frauen eher entdeckt, da sie öfters in Vorsorgeuntersuchungen anzutreffen sind. Die regelmässigeren Besuche beim Arzt können nicht unbedingt nur negativ gedeutet werden!

Chirurgische Dienste werden besonders von Männern in der Altersgruppe zwischen 50 und 60 Jahren viel häufiger als von Frauen beansprucht. In der Gruppe der 25 - 44jährigen Männer ist übrigens Alkohol der häufigste Einweisungsgrund in eine Klinik!

Ärztliches Verhalten

In den letzten Jahren wurde immer wieder untersucht, in welchem Masse Patienteneigenschaften die ärztlichen Handlungen beeinflussen. In den USA hat man beispielsweise festgestellt, dass Schwarze zwei- bis viermal häufiger von Assistenten statt von ausgebildeten Chirurgen operiert werden. – Wie steht es mit dem Verhalten gegenüber Frauen? Eine Studie an der Poliklinik des Universitätsspitals Basel beobachtete das Verhalten junger Assistenzärzte. Eine Krankenschwester stoppte (ohne Wissen der Assistenten) den zeitlichen Aufwand von der Begrüssung bis zur Verabschiedung bei einer Erstkonsultation. Die Patientinnen und Patienten beklagten sich alle über Bauchschmerzen. Im Schnitt befassten sich die jungen Ärzte 14 Minuten länger mit den Frauen als mit den Männern. Frauen wurden auch häufiger zu Nachkontrollen bestellt.

Bei der Ausbildung des Arztes beobachtete man ferner, dass klinische Demonstrationen von Krankheitsbildern ebenfalls etwas unterschiedlich sein können: Als Modell wird in der Regel dann ein Mann gewählt, wenn das Leiden organisch ist, eine Frau jedoch, wenn die Störungen psychogen erklärt werden sollen.

Frau ist nicht gleich Frau

Verschiedene Menschengruppen unterscheiden sich sowohl in ihrer gesundheitlichen Lage voneinander wie auch in ihrem Gesundheitsverhalten. In Bremen hat man untersucht, wie sich das Haushaltseinkommen, die berufliche Stellung und die Schulbildung auf die Gesundheit auswirken. Die Ergebnisse sind für Männer und Frauen gleich: Bei geringem Einkommen, niedrigem beruflichem Status und bescheidener Schulbildung nehmen die Risikofaktoren Rauchen, Übergewicht und Bewegungsmangel markant zu.

Herzinfarkt

Bekanntlich sind Herzinfarkte bei Frauen sehr viel seltener als bei Männern. Eine deutsche Untersuchung ging der Frage nach, welche Gründe bei gewissen Frauen trotzdem einen Infarkt auslösen können. Sie fanden – wie bei den Männern – einerseits ein eigentliches Fehlverhalten (Rauchen, unangepasste Ernährung), andererseits die Belastung durch Konflikte vor allem in Ehe und Familie.

Schlussfolgerungen

'Gängige Urteile über die Gesundheit von Frauen im Vergleich mit Männern sind wissenschaftlich nicht haltbar und eher als Vorurteile zu bezeichnen.' – Es ist wichtig, dass Frauen im Verlaufe des politischen Prozesses in Richtung Gleichberechtigung nun nicht alle schlechten männlichen Gewohnheiten übernehmen. Verschiedene Untersuchungen haben festgestellt, dass Frauen in den letzten zwanzig Jahren viel häufiger zur Zigarette greifen. Galt dies zu Zeiten unserer Grossmütter noch als 'unweiblich' und wurde möglichst unterlassen, gibt es heute in dieser Hinsicht keine Tabus mehr. Gesünder ist das Rauchen trotzdem nicht geworden.

Bis zu einem gewissen Punkt ist Gesundheit Schicksal. Dann aber wird sie zu einer Herausforderung an uns alle. Nicht nur die Zukunft unseres Gesundheitswesens, auch unser persönliches Wohlbefinden liegt weitgehend in unserer Hand.

Sozial- und Präventivmedizin Nr. 3/88. Zu beziehen bei Vogt-Schild AG, Postfach 748, 4501 Solothurn, Fr. 15.–.

Buchkiosk

Krankheit Schwangerschaft?

Maya Borkowsky, Referentin an der DV der CVP-Frauen der Schweiz in Olten, hat ausserordentlich gründlich nachgeforscht, wie die Ärzte seit dem Jahre 1800 Schwangerschaft, Geburt und Wochenbett einstuften. Dabei zeigt sich, dass gestützt auf eine grosse Unkenntnis über weibliche Belange dieser für die Frauen einschneidende und zentrale Lebensabschnitt von den seltsamsten Tabus und Vorschriften umrankt wurde – und zum Teil bis heute noch wird.

Die Frauen wurden eingeteilt in solche mit zu viel Kraft (und Blut), die man zur Ader liess und einem Fastenregime unterstellte, und in schwächliche, die gestärkt werden mussten. Als Diät während der Schwangerschaft wurde die auch gegen Cholera als vorbeugend gehaltene Diät empfohlen. Die Ärzte befanden, die Frau sei von allgemeiner Schwäche und Minderwertigkeit, einzig der Fortpflanzung fähig, und ihre Beschränkung auf Haus und Kleinkinderaufzucht sei naturgewollt. Der Frau gehöre das Haus, dem Manne hingegen die Welt. Männer regieren die Welt, führen Kriege, machen Revolutionen und neue Königreiche – und sorgen dann gelegentlich nebenbei dafür, 'dass ihr Geschlecht nicht aussterbe, damit den Nachkommen auch etwas zu thun übrig bleibe' (Zitat von 1862). Einerseits galt bei den Ärzten, dass 'nur der Mann das Weib zum Weibe macht. Der Mann giebt ihm die grosse Gesundung und die grosse